

Mathias Kruse

Die Geschichte von Halfdan, dem Schützling der Brana

Hálfðanar saga Brönufóstra

Übersetzung und Kommentar



Herbert Utz Verlag · München

Münchener Nordistische Studien

herausgegeben von

Annegret Heitmann und Wilhelm Heizmann

Band 4

Titelbild: »Baffin Island Northeast Coast« © von Ansgar Walk, Wikimedia Commons

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks,
der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnli-
chem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978-3-8316-0882-9

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1 <i>Fornaldarsögur Norðurlanda</i> : Genre und Hintergrund	6
1.2 Die <i>Hálfðanar saga Brönufóstra</i>	8
1.2.1 Inhalt und Form	8
1.2.2 Überlieferung und Datierung	10
1.2.3 Forschungsgeschichte: Edition und Übersetzung	12
1.3 Vorbemerkungen zur vorliegenden Übersetzung	18
2. Übersetzung	20
3. Anmerkungen zum Text der Saga	78
4. Kommentar	99
4.1 Die Welt der Vorzeit	99
4.2 Einzelne Motive der <i>Hálfðanar saga Brönufóstra</i>	104
4.2.1 Eine Geschichte beginnt...	104
4.2.2 <i>álög</i> – Flüche und Verwünschungen	106
4.2.3 Ingibjörqs Traum	111
4.2.4 Die Rettung der Kinder: Thorfid, Grima und Ottar	115
4.2.5 Unter Trollen	119
4.2.5.1 Zauberer und Menschenfresser	119
4.2.5.2 Märchenhaftes: Von Riesen und Prinzessinnen	125
4.2.5.3 Brana	145
4.2.6 Branas Gaben: Liebeskraut, Zauberschiff und magische Rüstung	159
4.2.7 Bei Hofe	164
4.2.7.1 Höfisches: Brautwerbung und Ritterturnier	164
4.2.7.2 Neider am Königshof: Die Konflikte mit Aki	170
5. Schluss: Das Ende einer Geschichte?	176
6. Literaturverzeichnis	182
6.1 Abkürzungs- und Siglenverzeichnis	182
6.2 Editionen der <i>Hálfðanar saga Brönufóstra</i>	186
6.3 Sekundärliteratur	186
7. Anhang: Motivtabelle zu Punkt 4.2.5.2	194

1. Einleitung

1.1 *Fornaldarsögur Norðurlanda*: Genre und Hintergrund

Geschichten skandinavischer Helden und Wikinger aus der „Vorzeit“ Islands, der Zeit vor der Entdeckung und Besiedelung der Insel um das Jahr 870, der Zeit als Norwegen noch nicht geeint worden war von König Harald Schönhaar, erfreuten sich im mittelalterlichen Island größter Beliebtheit. Diese Geschichten der sagenhaften „Vorzeit der Nordlande“, die *Fornaldarsögur Norðurlanda*¹, konstruierten das Bild einer heldenhaften Vergangenheit der nordischen Länder. Sie berichten vom tragischen Schicksal ganzer Dynastien, von Wikingerfahrten in fremde, weit entfernte Länder, von märchenhaften Abenteuern berühmter Helden, von Brautschau, Vatrache und Kämpfen gegen Drachen und Trolle.

Zwar nimmt man allgemein eine Verschriftlichung dieser Geschichten, die wir heute als Vorzeitsagas oder *Fornaldarsögur* bezeichnen, erst ab der Mitte des 13. Jahrhunderts an, doch sollen ganz ähnliche Abenteuer- und Heldengeschichten auch schon auf dem berühmten

¹) Nach dem Titel der grundlegenden Sammlung von Carl Christian RAFN (Hrsg.): *Fornaldar sögur Norðurlanda*. 3 Bde. Kopenhagen 1829-1830. Rafns Sammlung „erschuf“ damit das Genre der *Fornaldarsaga*, welches – obgleich die Zuordnung einzelner Sagas umstritten war und ist – bis heute Bestand hat und als Oberbegriff für entsprechende Sagas allgemein gebräuchlich geblieben ist. Vgl. zur *Fornaldarsaga* v.a. die einschlägigen Artikel etwa im *Dictionary of the Middle Ages*: PÁLSSON (1985); im *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*: BECK (1995); daneben auch die Einleitung der aus einem in Uppsala 2001 zum Thema abgehaltenen Symposium entstandenen Aufsatzsammlung, hrsg. v. Ármann JAKOBSSON, Annette LASSEN u. Agneta NEY: *Fornaldarsagornas struktur och ideologi: Handlingar från ett symposium i Uppsala 31.8-2.9.2001*. Uppsala 2003. (Nordiska texter och undersökningar 28). S. 7-23; sowie der aktuellste Überblick zum Thema von Torfi H. TULLINIUS (2005) im von Rory McTURK (2005) herausgegebenen *Companion to Old Norse-Icelandic Literature and Culture*, S. 447-461.

Hochzeitsfest von Reykjahólar im Jahr 1119 vorgetragen worden sein², und auch die zahlreichen motivischen Parallelen, die sich in den um 1200 verfassten *Gesta Danorum* des Dänen Saxo Grammaticus finden, deuten auf eine frühere Entstehungszeit derartiger Geschichten hin. Einig jedenfalls scheint man sich darüber zu sein, dass sie zumindest in der Form, in der sie uns erhalten geblieben sind, kaum älter als aus dem 13. Jahrhundert sein können, wobei viele von ihnen auch erst deutlich später, im 14. und 15. Jahrhundert, entstanden sein dürften. Die ältesten überlieferten Handschriften, in denen sie aufgezeichnet wurden, stammen jedenfalls erst aus der Zeit um 1300. Zudem sind schließlich die Grenzen zu den isländischen „Rittersagas“, den *Riddarasögur*, und den fantastischeren Märchensagas fließend, da auch die *Fornaldarsaga* zunehmend Märchenmotive und Motive der höfischen Ritterromane, deren Übersetzungen ab dem 13. Jahrhundert im Norden Einzug hielten³, in sich aufgenommen hat.

Üblicherweise unterscheidet man dabei innerhalb des Corpus der gut 30 erhalten gebliebenen *Fornaldarsögur*, die untereinander bereits große Unterschiede aufweisen können bezüglich Thematik, Aufbau und Form, noch einmal zwischen den sogenannten „Heldensagas“, welche Stoffe der germanischen Heldensage behandeln, oft alte Liedfragmente enthalten und in der Regel tragisch enden, den „Wikingersagas“, selten tragischen, oft mit kurzen Strophen und Dichtung durchsetzte Geschichten der Beutezüge eines großen Wikingers, und den meist strophenlosen „Abenteuer- bzw. Märchensagas“, oft auch

²) So berichtet in der auf ca. 1240 datierten *Þorgils saga ok Hafliða*. So schreibt etwa TULINIUS (2005), S. 451: „It seems most probable that the *fornaldarsögur* slowly emerged during the last decades of the twelfth century and in the early thirteenth.“

³) So soll dem Vorwort der *Tristrams saga ok Ísöndar* zufolge der norwegische König Hákon Hákonarson (1217-1263) im Jahr 1226 einem gewissen „Bruder Robert“ den Auftrag erteilt haben, den *Tristan* des Thomas d’Angleterre zu übersetzen – Ausgangspunkt für die Übersetzung weiterer Ritterromane in den folgenden Jahren, welche nur wenig später in Island eigenständige Neudichtungen nach sich zogen, die sog. „originalen“ *Riddarasögur*.

abwertend als „Lügendgeschichten“, *lygisögur*, bezeichnet, denen jegliche Historizität zu fehlen scheint.⁴

Gerade eine jener lange als minderwertig betrachteten „Abenteurer-sagas“ ist nun die *Hálfðanar saga Brönufóstra*⁵, die „Geschichte von Hálfðan, dem Schützling der Brana“, Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

1.2 Die *Hálfðanar saga Brönufóstra*

1.2.1 Inhalt und Form

Erzählt wird die märchenhafte Geschichte des dänischen Königssohnes Hálfðan und seiner Schwester Ingibjörg. Als das Königreich ihres Vaters durch eine Invasion blutrünstiger Wikinger verloren geht und der König getötet wird, nimmt sich ihr Ziehvater der beiden Kinder an, versteckt sie einen Winter lang in einer einsamen Hütte im Wald, und schickt sie schließlich zu seinem Bruder nach Bjarmaland, weit in den

⁴) So erstmals Helga REUSCHEL (1933); dann SCHIER (1970); ähnlich auch KRISTJÁNSSON (1988), S. 346: ‚heroic tales‘, ‚Viking tales‘ and ‚romances‘. Die Einordnung der einzelnen Sagas ist dabei jedoch bisweilen umstritten und die Übergänge zwischen den Gruppen sind auch hier oft fließend – vgl. etwa schon REUSCHEL (1933), S. 16: „Die Trennungsstriche zwischen den Stilsschichten laufen also innerhalb der einzelnen Saga. Darum sollen auch die Ausdrücke ‚Wikingsaga‘ und ‚Märchensaga‘ nur aussagen, daß hier die eine oder andere Gruppe überwiegt, während mit Recht nur von Wikingpartien, heroischen Abschnitten, märchenhaften Zügen gesprochen werden kann.“ Vorsicht ist in diesem Zusammenhang überhaupt mit dem Begriff „Märchensaga“ geboten, da jener auch für die von den klassischen Vorzeitsagas geschiedene Gruppe der „originalen *Riddarasögur*“ gebraucht wird, welche sich von den Vorzeitsagas vor allem durch ihre Handlung in einem vornehmlich ritterlichen Milieu und in zumeist exotischen Ländern unterscheidet. Hermann PÁLSSON (1985) unterteilt die Vorzeitsagas alternativ nur in ‚hero legends‘ und ‚adventure tales‘ (auch ‚Viking romances‘ genannt), wohingegen Lars LÖNNROTH (2003) derartige Unterteilungen innerhalb des Corpus des Vorzeitsagas am liebsten ganz beseitigt wissen möchte.

⁵) Im Folgenden der Einfachheit halber nur als *Hálfðanar saga* bzw. unter der Sigle HálfdBr angeführt.

Norden an die Küste des Weißen Meeres, wo sie erst einmal in Sicherheit sind. Nur wenige Jahre später unternimmt Halfdan mit seiner Schwester weite Fahrten durch die nördlichen Meere, wobei es ihn im Alter von zwölf Jahren bei Nebel und Sturm an die Küste Nordamerikas, in die Gegend von Labrador und Neufundland verschlägt, wo er auf riesenhafte Trolle stößt und sich im Kampf mit ihnen zu bewähren hat. So rettet er dort eine schottische Prinzessin und ihre beiden Brüder, die von den zaubermächtigen Trollen entführt worden waren. Doch begegnet er nicht nur feindlich gesinnten Riesen, sondern auch der ihm wohlgesonnenen Halbtrollin Brana, deren Mutter ebenfalls von einem der Riesen entführt worden war. Jene steht ihm bei im Kampf gegen die eigene Sippe und ihren Trollvater, den sie eigenhändig erschlägt, und man verbringt schließlich einen Winter gemeinsam in Branas Höhle. Halfdan teilt das Lager mit ihr und es entspringt eine Tochter aus dieser Verbindung. Brana jedoch schickt ihren Geliebten im Frühling fort, die Hand der englischen Prinzessin Marsibil zu erlangen, wozu sie ihm wunderkräftige Liebeskräuter gibt – zusätzlich zu weiteren Wunderdingen: ein Schwert und eine Rüstung, die nur durch jenes Schwert zu durchdringen ist, ihren Träger zudem vor Feuer feil, und ihn beim Schwimmen nicht ermüden lässt, einen magischen Ring, der ihn vor Feinden warnt, die ihm den Tod wünschen, sowie ein prächtiges Drachenschiff, welches immer günstigen Wind hat, wohin man auch segelt.

Derartig ausgestattet bricht Halfdan also auf, gibt sich am Hof des englischen Königs als Kaufmann aus und erringt mit Hilfe der Kräuter die Liebe der Prinzessin. Bei einem Schwimmwettkampf, in einem Turnier, und schließlich auch im blutigen Kampf behauptet er sich dort gegen einen Neider und Widersacher namens Aki, den er zur Strafe schließlich brutal verstümmelt, erhält von der Prinzessin eine eigene Flotte und erobert damit das Königreich seines Vaters zurück. Doch der Anführer seiner Gegner, ein übler Berserker, verflucht ihn noch im Augenblick seines Todes und lässt ihn Prinzessin Marsibil vergessen. Erst als Brana ihm ein letztes Mal beisteht, ihm im Traum erscheint

und den Fluch von ihm nimmt, kehrt er nach England zurück, und kann nun, wieder im Besitz seines Königreiches wie auch seiner Erinnerung, um die Hand der Prinzessin anhalten – und damit nach dem Tod ihres Vaters auch König von England werden.

So endet die Geschichte, da auch Ingibjörg, die von den Trollen errettete Jarlstochter Hild, wie auch deren Brüder noch passende Könige und Prinzessinnen gefunden haben, in einer einzigen, großen, gemeinsamen Hochzeit.

Mit ihrem Aufbau aus Abenteuerfahrt und Brautwerbung und der wohl auf rein fiktiven Personen beruhenden, von Märchenmotiven durchsetzten Handlung, die ohne tragische Momente mit einem „happy end“ abschließt und in jener unbestimmten „Vorzeit“ vor der Reichseinigung Norwegens und Dänemarks stattfindet, darf die Saga wohl zu den typischen Vertretern jener Gruppe der sogenannten „Abenteuersagas“⁶ gezählt werden. Der anonyme Verfasser ließ dabei, beeinflusst von sowohl genuin nordischen wie auch keltischen Traditionen, höfischer Literatur und typischen Märchenmotiven, Erzählmotive der unterschiedlichsten Art in seine Saga einfließen. Er erzählt in knapper Prosa. Versstrophen, wie man sie in anderen Vorzeit-sagas oft eingeschoben findet, fehlen gänzlich.

1.2.2 Überlieferung und Datierung

Es wird allgemein angenommen, dass die *Hálfðanar saga* in der Gestalt, in der sie auf uns gekommen ist, in der Zeit um 1300 entstanden sein muss, womit sie nach gängiger Auffassung sogar zu den älteren

⁶) Speziell zu den Abenteuersagas vgl. v.a. NAUMANN (1978). Zu dieser Gruppe zählt man gewöhnlich: *Gautreks saga*, *Hrólf's saga Gautrekssonar*, *Bósa saga*, *Göngu-Hrólf's saga*, *Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana*, *Hjálmþérs saga ok Ölvis*, *Hálfðanar saga Eysteinnssonar*, *Hálfðanar saga Brönufostra*, *Sturlaug's saga starfsama*, *Illuga saga Gríðarfóstra*, *Porsteins saga Víkingssonar*, sowie bisweilen den *Sörla pátttr*. Zu „Abenteuersagen“ im weiteren Sinn vgl. auch KUHN (1973).

Vorzeitsagas gerechnet werden darf.⁷ Doch selbst wenn man die Entstehungszeit der Saga mit etwa 1300 angibt, so ist sie uns doch erst – und damit teilt sie ihr Schicksal mit manch anderer *Fornaldarsaga*, die nur aus relativ späten Handschriften überliefert ist – in drei Pergamenthandschriften aus der Zeit um 1500 erhalten. Dazu kommen jedoch noch einmal gut vier Dutzend weitere, oft noch deutlich jüngere Papierhandschriften, die die Beliebtheit der Saga auch während der Jahrhunderte darauf bezeugen.⁸ Dass der Stoff über Halfdan und die Riesin Brana sich auf Island lange großer Beliebtheit erfreute, zeigen darüber hinaus drei unterschiedliche, deutlich spätere Umformungen des Stoffes in Versform, drei *Rímur*-Zyklen aus dem 16., 18. und 19. Jahrhundert, die *rímur af Hálfðani Brönufóstra*.⁹

Jene drei grundlegenden Pergamenthandschriften sind AM 152 fol., datiert auf ca. 1500-1525, AM 571 4° aus dem 16. Jahrhundert, sowie AM 589e 4° aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.¹⁰ Dabei bietet

⁷) So wohl erstmals Finnur JÓNSSON (1902), S. 828: „Den er (...) vistnok oprindeligt ikke yngre end c. 1300.“ Entsprechend die Datierung in den bisher erschienenen Lexikonartikeln zur *Hálfðanar saga Brönufóstra*: PÁLSSON (1985), S. 77: „probably composed about 1300“; SIMEK / PÁLSSON (1987), S. 151: „um 1300“; JORGENSEN (1993), S. 260f.: „around the year 1300 or shortly thereafter“; Diese inzwischen eingebürgerte Datierung wurde meines Wissens nach bisher noch von niemandem angefochten – allerdings entbehrt die Saga ja bisher auch einer eingehenden Betrachtung und somit auch eines kritischen Blickes auf die Datierung.

⁸) Vgl. JORGENSEN (1993), S. 261. Zur großen und bis heute ungebrochenen Beliebtheit der *Fornaldarsögur* allgemein in Island vgl. auch den Aufsatz von DRISCOLL (2003).

⁹) Vgl. SIGMUNDSSON (1966), S. 195f.

¹⁰) Grundlegend auch nach dem Registerband des Arnamagnæanischen Wörterbuches: Den arnamagnæanske kommission / The Arnamagnæan Commission (Hrsg.): *Ordbog over det norrøne prosasprog, Registre. / A Dictionary of Old Norse Prose, Indices*. Kopenhagen 1989. S. 265; vgl. auch HERMANNSSON (1912), S. 19f.; Zur Verwandtschaften der einzelnen Handschriften untereinander, wie auch zu späteren Papierhandschriften, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, vgl. etwa das Vorwort der ersten Edition von Carl Christian RAFN: „Formáli.“ In: FAS1, Bd. 3, S. I-XVI, ebd. S. XIII. Die einzelnen Handschriften sind zudem aufgeführt auf der

AM 152 fol., eine Kompilationshandschrift mit einer bunten Mischung aus Vorzeitsagas, Märchensagas und gar Isländersagas wie der *Grettis saga* und der *Þórðar saga hreðu*¹¹, den einzig vollständig überlieferten Text. In AM 571 4°, wo die Saga im Anschluss an die *Ála flekks saga* und gemeinsam mit dem *Þorsteins þátr þejarmagns* und wiederum der *Grettis saga* überliefert ist¹², fehlt der Schluss der Saga. Genauso bietet auch AM 589e 4° die *Hálfðanar saga* nur fragmentarisch, nur den Anfang der Saga, und zwar hier im Anschluss an den *Þorsteins þátr þejarmagns* und die *Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana*.¹³ Es folgt wiederum die *Ála flekks saga* – angesichts der Erwähnung des Helden Ali Fleck im letzten Kapitel der Geschichte von Halfdan, von dem es dort heißt, er wäre Alis Großvater gewesen, auch nicht weiter verwunderlich.

1.2.3 Forschungsgeschichte: Edition und Übersetzung

Nachdem diese Geschichten über Jahrhunderte hinweg nur auf Island lebendig geblieben waren, wo sie fortwährend gelesen, vorgetragen und

Homepage des *Skaldic project*, in der *Old Norse Text Database* unter URL <http://skaldic.arts.usyd.edu.au/db.php?if=db&table=texts&id=133> [Stand: 14.12.2007].

¹¹) AM 152 fol. hat die Geschichte von Halfdan im Anschluss an die *Grettis saga* (Seiten 49va-54vb) – und darauf folgend die *Flóvents saga*, *Sigurðar saga þögla*, *Þórðar saga hreðu*, *Göngu-Hrólfss saga*, *Þorsteins saga Víkingssonar*, *Hektors saga*, *Hrólfss saga Gautrekssonar*, *Magnúss saga jarls* und die *Gautreks saga*; vgl. auch MITCHELL (1991), S. 21f.

¹²) In der Online-Ausstellung der *Stofnun Árna Magnússonar* in Reykjavík ist es möglich, einen Blick in AM 571 4° zu werfen: URL <http://www.am.hi.is/WebView/WebView.htm> [Stand: 14.12.2007]; die *Hálfðanar saga Brönufóstra* auf den Seiten 3verso-5verso.

¹³) Die *Hálfðanar saga Brönufóstra* dort auf Seite 14r-19v des Pergaments, wobei jedoch auch hier am Ende der Saga einige wenige Zeilen fehlen; Faksimileausgabe von Agnete LOTH: *Fornaldarsagas and late medieval romances. AM 586 4to and AM 589 a-f 4to*. Kopenhagen 1977. (Early Icelandic manuscripts in facsimile 11). S. 141-147.

abgeschrieben wurden¹⁴, erwachte im 16. und 17. Jahrhundert auch das Interesse der skandinavischen „Großen“ Dänemark und Schweden wieder, zweier Nationen die im Wettstreit miteinander die eigene Vergangenheit zu (re)konstruieren und zu glorifizieren versuchten. Nachdem schon im 16. Jahrhundert in Dänemark die *Gesta Danorum* des Saxo Grammaticus (†1216) gedruckt und übersetzt worden waren, worauf bald auch Teile der *Heimskringla* des Snorri Sturluson (†1241) folgten, brachte schließlich vor allem das 17. Jahrhundert ein reges Interesse auch und besonders an den alten, isländischen Geschichten der Vorzeit mit sich, welche ja vorgaben, die Heldentaten der ersten Könige und Helden Dänemarks und Schwedens zu erzählen. So waren dort schließlich mit die ersten Editionen isländischer Sagas überhaupt *Fornaldarsögur*: 1664 wurde die *Gautreks saga* in Uppsala herausgegeben, eine Abenteuergeschichte. In den folgenden Jahren folgten mit der *Bósa saga* und der *Hervarar saga* zwei weitere Vorzeitsagas.¹⁵ Bis zur ersten großen Sammlung von *Fornaldarsögur* sollte es jedoch noch bis ins Jahr 1737 dauern, als Erik Julius Björner (†1750) in Stockholm seine *Nordiska Kämpa Dater* herausgab – eine Sammlung von insgesamt vierzehn Vorzeitsagas, unter denen sich nun auch erstmals die *Hálfðanar saga Brönufóstra* befand.¹⁶

In seinem Vorwort sieht Björner Hálfðan dabei durchaus als reale Herrscherpersönlichkeit des 6. Jahrhunderts an, indem er behauptet, dass „Hálfðan Branás fosterson och Sorle den Starke hállas före hafva

¹⁴) Vgl. etwa DRISCOLL (2003).

¹⁵) Einen knappen Überblick über das kontinentalskandinavische Interesse jener Jahrhunderte an den isländischen Manuskripten und die daraus resultierenden ersten Editionen bietet etwa Mats MALM (2004); Vgl. auch BUSCH (2002); JAKOBSSON / LASSEN / NEY (2003), S. 12; MUNDAL (2003), S. 28f.; DRISCOLL (2003), S. 259f.

¹⁶) BJÖRNER, Erik Julius: *Nordiska Kämpa Dater*. Stockholm 1737. Vgl. auch BUSCH (2002), S. 136-196. Neben der *Hálfðanar saga Brönufóstra* finden sich hier etwa die *Hrólfss saga kraka*, die *Friðþjófs saga frækna*, die *Hálfs saga ok Hálfsrekka*, die *Hrómundar saga Gripssonar*, die *Sörla saga sterka*, die *Hálfðanar saga Eysteinnssonar*, die *Völsunga saga*, die *Ragnars saga loðbrókar*, die *Áns saga bogsveigis*, der *Nornagests þátr*, der *Helga þátr Þórissonar* und der *Þorsteins þátr bæjarmagns*.

lefwat i siette hundra åhriga tiden¹⁷ – eine Ansicht, die jedoch verständlicherweise nicht lange zu halten war. Björner unterteilt die Saga, seiner Quelle Papp. Fol. nr 56 folgend, einer Papierhandschrift des späten 17. Jahrhunderts, in 22 Kapitel und bietet zudem neben dem Originaltext eine lateinische und eine schwedische Übersetzung.

Die noch heute grundlegende Edition der *Hálfðanar saga* jedoch findet sich im dritten Band der Sammlung des Dänen Carl Christian Rafn (†1864) aus den Jahren 1829-1830¹⁸. Seit jener Zeit zählt die Saga zum Corpus der gut 30 *Fornaldarsögur*, jenes von Rafn begründeten Genres. Er unterteilt die Saga dabei in 17 statt 22 Kapitel, gibt erstmals einen – wenn auch rudimentären – Handschriftenapparat und unterscheidet zwischen vier Varianten innerhalb der Handschriften mit den Kürzeln „A“, „B“ (= Björners Version), „C“ und „D“. Grundlage seiner Ausgabe ist dabei Variante „A“, deren Haupthandschrift AM 152 fol.¹⁹

Erst in den letzten Jahren beschäftigte man sich daraufhin wieder mit der Überlieferung der *Hálfðanar saga*. Jóhannes Bjarni Sigtryggsson legte an der Universität Reykjavík 2000 eine Arbeit über die Handschriftenüberlieferung der Saga vor²⁰, und in seiner Dissertation an der

¹⁷) BJÖRNER (1737), Vorwort ‚*Candide Lector / Redlige Läsare*‘, S. 26. Vgl. auch BUSCH (2002), S. 161: „Die stereotype Handlung dieser Abenteuersaga konnte der schwedischen Altertumsforschung keine neuen ‚historischen‘ Erkenntnisse bringen, da sie aus hinreichend bekannten Themen und Motiven älterer Vorzeitsagas komponiert wurde. Weil aber hier und da bekannte Orts- und Personennamen wie *Reiðgotaland* und König Hring auftauchen, wurde die *Hálfðanar saga Brönufóstra* von den schwedischen Gelehrten zu den historischen Sagas gezählt und von Björner als solche herausgegeben.“

¹⁸) RAFN, Carl Christian (Hrsg.): *Fornaldar sögur Norðurlanda*. 3 Bde. Bd. 3. Kopenhagen 1830. S. 559-591; dazu die folgenden, allesamt auf Rafn basierenden Neuauflagen: ÁSMUNDARSON, Valdimar (Hrsg.): *Fornaldarsögur Norðurlanda*. 3 Bde. Bd. 3. Reykjavík 1889. S. 433-458; JÓNSSON, Guðni / VILHJÁLMSOHN, Bjarni (Hrsg.): *Fornaldarsögur Norðurlanda*. 3 Bde. Bd. 3. Reykjavík 1944. S. 321-348; JÓNSSON, Guðni (Hrsg.): *Fornaldar sögur Norðurlanda*. 4 Bände, Bd. 4. Reykjavík 1950. S. 287-318.

¹⁹) RAFN (1830), Vorwort zu FAS1 Bd. 3, S. XIII.

²⁰) SIGTRYGGSSON, Jóhannes Bjarni: *Hálfðanar saga Brönufóstra: a- og b-gerð*. Diss. Universität Reykjavík 2000.

Universität Erlangen-Nürnberg über die schwedischen Vorzeitsagaeditionen des 17. und 18. Jahrhunderts beschäftigte sich auch Kay Busch²¹ auf kleinerem Raum mit dem Thema. Da die dort zu findenden Stemmata in ihren Kürzeln für die Handschriftenvarianten stark von jenen Rafns abweichen, soll an dieser Stelle eine knappe Übersicht über die Aufteilung gegeben werden:

	RAFN:	BUSCH:	SIGTRYGGSSON:
• AM 152 fol. (ca. 1500-1525)	„A“	„A“	<i>b-gerð</i>
• AM 571 4° (ca. 1500-1600; fragmentarisch)	„D“	„C“	<i>a-gerð</i>
• AM 589e 4° (ca. 1450-1500; fragmentarisch)	„C“	„B“	<i>b-gerð</i>
<i>dazu:</i>			
• Papp. Fol. nr 56 (Holm 56) (ca. 1685 – „D“ bzw. „C“ am nächsten)	„B“	„C“	<i>a-gerð</i>
• AM 294 4° (ca. 1650-1700)	(„D“)	(„C“)	<i>c-gerð</i>

Tabelle der Haupthandschriften der einzelnen Varianten und ihrer Kürzel – nach C.C. RAFN (1830), Kay BUSCH (2002) und Jóhannes B. SIGTRYGGSSON (2000).

Zu „A“ gehören dabei Rafn zufolge weitere Handschriften wie AM 295 4° und AM 297 4°, zu „D“ AM 294 4°, AM 297b 4°, AM 591e 4° und AM 568 4°, und zu „C“ schließlich AM 296 4°, AM 164h fol.; Busch

²¹) BUSCH, Kay: *Großmachtstatus & Sagainterpretation – die schwedischen Vorzeitsagaeditionen des 17. und 18. Jahrhunderts*. Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 2002. Online-Veröffentlichung. URL: http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/frontdoor.php?source_opus=51 [Stand: 15.10. 2007]. – ebd. S. 161-166.

folgt der Aufteilung Rafns, nimmt jedoch lediglich Björners Quelle – bei Rafn noch eigenständig mit „B“ bezeichnet – in seine Variante „C“ mit hinein. Sigtryggsson hält dies genauso, legt jedoch zusätzlich noch Rafns Varianten „A“ und „C“ zusammen. Bezüglich AM 294 4° bleibt anzumerken, dass diese Handschrift bei Rafn und Busch noch bei „D“ bzw. „C“ eingeordnet ist, wohingegen Sigtryggsson sie herausnimmt und (zusammen mit der Handschrift Holm Papp. 2 4°, datiert auf ca. 1700) als Haupthandschrift einer jüngeren Variante, seiner *c-gerð*, bezeichnet. Papp. Fol. nr 56 schließlich, Björners Vorlage, stellt eine beinahe wortgetreue Abschrift der Handschrift Papp. 4° nr 17 dar, welche „D“ bzw. „C“ am nächsten steht.²²

Bezüglich der wichtigsten Unterschiede zwischen den einzelnen Fassungen bleibt besonders zu erwähnen, dass „D“ (bzw. „C“ oder *a-gerð*) einige Stellen fehlen, die in „A“ („A“ / *b-gerð*) vorhanden sind, darunter insbesondere das ganze Kapitel XIV der Ausgabe Rafns. Dabei wurden im Folgenden sämtliche Abweichungen, die nicht nur in der Verwendung einzelner, unterschiedlicher Wörter bestanden und die für das Verständnis des Textes von Interesse schienen, in die ‚Anmerkungen zum Text der Saga‘ (Punkt 3.) mit aufgenommen.

Im Gegensatz nun zur Handschriftenüberlieferung der *Hálfðanar saga*, die erst in neuester Zeit mehr Beachtung fand, fand die Saga an sich auch schon deutlich früher ihren Platz in der Forschung: Finnur Jónsson (†1934) zählt sie zu den Geschichten über „velvillige fostermødre“, behandelt sie in einem Kapitel über „Sagaer uden historisk grundlag“²³ und nimmt an, dass sie wohl eine der am stärksten von fremden, romantischen Motiven beeinflussten Sagas sei. Zudem

²²) Vgl. BUSCH (2002), S. 165.

²³) JÓNSSON (1902), S. 827f. – unter den Geschichten über Riesen-Ziehmütter zusammen mit der *Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana*, der *Illuga saga Gríðarfóstra* und der *Hjálmþérs saga ok Ölvis*, sowie unter den „Sagaer uden historisk grundlag“ noch zusammen mit der *Hrólfs saga Gautrekssonar*, der *Hálfðanar saga Eysteinssonar*, der *Sturlaugs saga starfsama*, der *Göngu-Hrólfs saga* und der *Bósa saga*.

tendiere sie zu Übertreibung und sei wenig unterhaltsam. Eugen Mogk (†1939) ordnet sie wenig später unter die späte Fabelliteratur der sogenannten „Nordlandsfabeln“, der *Lygisögur Norðrlanda* ein²⁴, Jan de Vries (†1964) gibt lediglich eine knappe Inhaltsangabe²⁵, und Kurt Schier hebt die Saga schließlich im Zusammenhang mit der *Hjálmþérs saga ok Ölvis* unter den Abenteuersagas hervor, da er bei beiden Sagas annimmt, sie hätten „wahrscheinlich auch keltische Traditionen benutzt“²⁶. Dass sich die Beurteilung der Saga über die Jahrzehnte schließlich auch gewandelt hat – vor allem im Vergleich zum bereits angeführten Urteil von Finnur Jónsson –, zeigt schließlich Hermann Pálsson (†2002), für den die *Hálfðanar saga* „a well-constructed tale“ ist, deren wesentlicher Sinn und Zweck es war, Unterhaltung zu bieten für „unsophisticated readers and audiences“²⁷.

Am meisten Beachtung jedoch fand die Saga durch Peter Alvin Jorgensen, der vor allem in den 70er Jahren eine Reihe von Aufsätzen über die auffälligen Parallelen der Saga zum altenglischen *Beowulf*-Epos verfasste, wie sie sich in der ersten Trollkampfepisode (Kap. IV und V) finden lassen²⁸ – Jorgensen zufolge „a passage (...) closer to the Old

²⁴) MOGK (1909), S. 851. Als „Nordlandsfabeln (Lygisögur Norðrlanda)“ bezeichnet er außerdem die *Bósa saga*, die *Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana*, die *Sturlaugs saga starfsama*, die *Göngu-Hrólfs saga*, die *Hjálmþérs saga ok Ölvis*, die *Illuga saga Gríðarfóstra*, die *Hálfðanar saga Eysteinnssonar* und die *Eiríks saga víðförla*.

²⁵) DE VRIES (1967), S. 541, unter den „jüngeren Fornaldarsögur“ – bei der er jedoch fälschlicherweise angibt, Hálfðan hätte mit Brana einen Sohn gezeugt.

²⁶) SCHIER (1970), S. 78.

²⁷) PÁLSSON (1985), S. 78. In dem im selben Jahr von Carol Clover und John Lindow herausgegebenen Überblickswerk fehlt leider ein eigenes Kapitel über die Vorzeitsagas, so dass die Saga dort nicht berücksichtigt wird: CLOVER / LINDOW (1985) – auch wenn sie dort offiziell in das Kapitel von Marianne E. KALINKE: „Norse Romance (*Riddarasögur*).“ (ebd. S. 316-363) mitaufgenommen wurde. Auch Torfi H. TULLINIUS (1993) erwähnt die Saga im Rahmen der *Íslensk bókmenntasaga* nur im Vorübergehen (ebd. S. 237f.).

²⁸) Chronologisch: JORGENSEN, Peter Alvin: „The two-troll variant of the bear’s son folktale in ‚Hálfðanar saga Brönufóstra‘ and ‚Gríms saga loðinkinna““. In: *Arv* 31 (1975). S. 35-43; Ders.: „Beowulf’s Swimming Contest with Breca: Old Norse Parallels.“

English epic *Beowulf* than corresponding passages in any other Norse saga, including the often-cited *Grettis saga*.²⁹ Aber auch das Motiv des „Troll-Schützlings“, welches nicht nur auf die Geschichte von Halfdan *Brönufóstri* beschränkt ist, sondern in der Überlieferung zahlreiche Parallelen aufweist, fand früh Beachtung. Grundlegend dazu ist ein Aufsatz von Hilda R. Ellis (Davidson) von 1941³⁰.

Die einzige moderne Übersetzung, die bisher von der *Hálfðanar saga* erschienen ist, ist unkommentiert, in englischer Sprache und erschien 1981 außerhalb der größeren Übersetzungsreihen im vierten Jahrbuch des *Seminar for Germanic Philology*³¹.

1.3 Vorbemerkungen zur vorliegenden Übersetzung

Die nachfolgende Übersetzung der *Hálfðanar saga Brönufóstra* basiert auf der Ausgabe des altisländischen Textes im dritten Band der Edition von Carl Christian Rafn aus dem Jahr 1830. Dabei wurde zum besseren Vergleich der altisländische Text demjenigen der deutschen Übersetzung auf jeder Seite gegenübergestellt. Der Übersicht halber wurden die Fußnoten von Rafns Ausgabe – zumeist Varianten der Handschriften – jedoch nicht übernommen bzw. erscheinen gegebenenfalls

In: *Folklore* 89 (1978), S. 52-59; Ders.: „Literarisch verwandte Stellen in verschiedenen Fornaldarsagas.“ In: *Fourth International Saga Conference Munich: Institut für Nordische Philologie der Universität München 1979* (an die Teilnehmer ausgeteilte Fotokopien des Vortrags); Ders.: „Additional Icelandic analogues to Beowulf.“ In: *Sagnaskemmtun. Studies in Honour of Hermann Pálsson*. Hrsg. v. Rudolf Simek, Jónas Kristjánsson u. Hans Bekker-Nielsen, Wien / Köln / Graz 1986. S. 201-208. (*Philologica Germanica* 8); Ders.: Art. „Hálfðanar saga Brönufóstra.“ In: *Medieval Scandinavia. An Encyclopedia*. (MS) Hrsg. von Philipp Pulsiano, New York / London 1993. S. 260-261.

²⁹) JORGENSEN (1993), S. 261.

³⁰) ELLIS, Hilda R.: „Fostering by Giants in Old Norse Saga Literature.“ In: *Medium Ævum* 10 (1941), S. 70-85. Vgl. dazu Punkt 4.2.5.3 der vorliegenden Arbeit.

³¹) HANNAH, Robert: „The Saga of Halfdan, Foster-Son of Brana.“ In: *Seminar for Germanic Philology. Yearbook* 4 (1981), S. 9-27.

im Anmerkungsteil. Zudem wurden aus technischen Gründen, wie auch um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu ermöglichen, zusätzliche Absätze eingefügt. Die Kapitelunterteilung in 17 Kapitel wiederum findet sich auch bei Rafn. Die Seitenangaben in eckigen Klammern im altisländischen Text beziehen sich auf den Beginn der jeweiligen Druckseite im 3. Band von Rafns Erstausgabe.

Die Übersetzung selbst soll möglichst textnah einen Eindruck des Originals vermitteln, wozu insbesondere der oft unmotivierter Wechsel zwischen Präsens und Imperfekt im Altnordischen so weit wie möglich beizubehalten versucht wurde. Ebenfalls wurden die zahlreichen Wiederholungen im Satzbau und in der Wortwahl nicht beseitigt, etwa wenn viele aufeinanderfolgende Sätze mit 'Halfdan tat dieses oder jenes...' beginnen.

Die im Text vorkommenden Ortsnamen wurden gegebenenfalls übersetzt, falls es eine adäquate deutsche Übersetzung gab, oft jedoch auch beibehalten. So wurde aus *Danmörk* etwa Dänemark (obgleich damit nicht unbedingt die gleichen Gebiete bezeichnet werden, da damals auch Schonen zu Dänemark gezählt wurde), das eher sagenhafte *Helluland* an der Nordküste Amerikas blieb schlicht und einfach Helluland. Bei der Wiedergabe der altisländischen Personen- und Ortsnamen wurde ansonsten wie folgt verfahren: Þ bzw. þ wurde zu ‚th‘, Ð bzw. ð wird mit ‚d‘ wiedergegeben, und Æ bzw. æ wurde beibehalten (und wird wie deutsch ‚ai‘ ausgesprochen). Akzente und Längenzeichen wurden in der Übersetzung weggelassen. Die Personennamen werden zudem jeweils im Nominativ Singular angegeben, jedoch ohne die altnordischen Nominativendungen *-r*, *-n* oder *-l*. So wird aus *Hálfðan* Halfdan, aus *Ásmundr* Asmund oder aus *Snækollr* Snækoll. Einzige Ausnahme ist die Prinzessin *Massibil*, die in der Übersetzung Marsibil genannt wird, der üblichen Schreibweise des Namens folgend. Der Genitiv aller Namen wird dann dem Deutschen entsprechend gebildet. So wird etwa aus *fylgdarmaðr Þóris jarls* ein ‚Gefolgsmann Jarl Thorirs‘.

Münchener Nordistische Studien

herausgegeben von Prof. Dr. Annegret Heitmann und Prof. Dr. Wilhelm Heizmann

- Band 4: Mathias Kruse: **Die Geschichte von Halfdan, dem Schützling der Brana** · Hálfðanar saga Brönufóstra – Übersetzung und Kommentar
2009 · 200 Seiten · ISBN 978-3-8316-0882-9
- Band 3: Irene Ruth Kupferschmied: **Untersuchungen zur literarischen Gestalt der Kristni saga** ·
2009 · 132 Seiten · ISBN 978-3-3816-0877-5
- Band 2: Stefan Buntrock: **Und es schrie aus den Wunden** · Untersuchung zum Schmerzphänomen und der Sprache des Schmerzes in den Íslendinga-, Konunga-, Byskupasögur sowie der Sturlunga saga
2009 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-0865-2
- Band 1: Annegret Heitmann, Stephan Michael Schröder (Hrsg.): **Herman-Bang-Studien** · Neue Texte – neue Kontexte
2008 · 338 Seiten · ISBN 978-3-8316-0845-4

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis unter Titeln: www.utzverlag.de